

3) [www.nsf.gov/statistics/infbrief/nsf1308/](http://www.nsf.gov/statistics/infbrief/nsf1308/)

4) Physik Journal, Januar 2011, S. 12

der bisher entwickelten Entwürfe passe in den Haushaltsrahmen, und der für 2016 vorgesehene Starttermin sei nicht realistisch. Sowohl im Senat als auch im Repräsentantenhaus wurde der Bericht kritisiert. Man werde die Pläne der NASA für die bemannte Raumfahrt aufmerksam verfolgen, hieß es. Hinsichtlich der erzwungenen Verschwendung versprach man Abhilfe.

## Arbeitslose Doktoren

Während der letzten Rezession in den USA, die Ende 2007 begann und bis Mitte 2009 dauerte, hat die Arbeitslosigkeit unter den promovierten Fachkräften weniger stark zugenommen als unter der Gesamtbevölkerung, wie eine Studie der National Science Foundation (NSF) zeigt.<sup>3)</sup> So stieg die Gesamtarbeitslosenquote von 4,7 Prozent im April 2006 auf 6,6 Prozent im Oktober 2008. Im selben Zeitraum nahm

der Anteil erwerbsloser promovierter Wissenschaftler, Ingenieure und Mediziner von 1,4 Prozent auf 1,7 Prozent zu. Dabei zeigte sich kaum ein Unterschied zwischen Berufsanfängern, die vor zwei oder weniger Jahren promoviert hatten, und den schon länger Promovierten. Am besten kamen die Mediziner durch die Krise: Ihre Arbeitslosenzahl stieg von 0,9 auf 1,2 Prozent. Schlusslicht waren die Naturwissenschaftler, bei denen die Arbeitslosigkeit von 2,1 auf 2,4 Prozent zunahm.

## COMPETES geht weiter

Mit seiner Unterschrift hat US-Präsident Obama das Investitionsgesetz „America COMPETES“ um drei Jahre verlängert.<sup>4)</sup> Mit einem Volumen von 45 Milliarden Dollar setzt es das unter George W. Bush begonnene Bestreben fort, die Forschungsausgaben für Na-

tional Science Foundation (NSF), Department of Energy (DOE) und National Institute of Standards and Technology (NIST) innerhalb von zehn Jahren zu verdoppeln. So soll die NSF von 2011 bis 2013 insgesamt 18,7 Prozent mehr bekommen, NIST 21,4 und das DOE 14 Prozent, worin 900 Millionen Dollar für die Advanced Research Projects Agency enthalten sind. Im Dezember war das Gesetz in letzter Minute noch vom alten Kongress verabschiedet worden, in dessen beiden Kammern die Demokraten die Mehrheit hatten.

Im Repräsentantenhaus sitzt jetzt eine Republikanische Mehrheit, die auf massive Ausgabenkürzungen drängt. Darauf muss Obama Rücksicht nehmen, wenn nun im Kongress über die konkrete Mittelvergabe verhandelt und abgestimmt wird. Ob dann mehr als nur ein Inflationsausgleich herauskommt, wird sich zeigen.

Rainer Scharf

## GROSSBRITANNIEN

### Nur noch Elitenförderung?

Forscher, die bei der letzten Begutachtung 2008 nicht als „weltweit“ oder „international führend“ abgeschnitten haben, sollen in Zukunft keine Fördermittel mehr erhalten, gab der Higher Education Funding Council for England (HEFCE) bekannt. Er trägt damit dem schrumpfenden Budget Rechnung. Zuschüsse für den Lehrbetrieb werden 2010/11 um 162 und im folgenden Jahr um weitere 180 Millionen Pfund auf 4,34 Milliarden Pfund gekürzt, die Forschungsgelder um 27,6 und 17,4 Millionen

Pfund auf 1,59 Milliarden. Diejenigen Wissenschaftler, die ohnehin schon am wenigsten erhalten, gehen künftig leer aus.

Im Vereinigten Königreich richten sich die Forschungszuschüsse danach, wie viele Wissenschaftler an einem Institut arbeiten, gewichtet mit einem Faktor je nach Forschungsqualität. Diese wird alle paar Jahre unter anderem anhand der Publikationen festgestellt und in vier Kategorien eingestuft. Nächstes Jahr benötigt ein Institut dreißig „national führende“ Wissenschaftler, um einen einzigen Weltklasseforscher aufzuwiegen. Die Ersparnisse kommen entweder höher eingestufte Forschung zugute oder sie stopfen das Budgetloch.

Die ebenfalls schrumpfende Unterstützung des Lehrbetriebs könnte drastisch erhöhte Studiengebühren nach sich ziehen. Das derzeit vorgeschlagene Modell sieht zudem vor, dass HEFCE-Gelder vorrangig ausgerechnet an jene Universitäten fließen sollen, die Studiengebühren

von mehr als 6000 Pfund pro Jahr erheben. Die Studentenunion kritisiert, Studierende an Universitäten ohne diese „premium fees“ würden doppelt bestraft, sie bezahlten mehr als bisher und erhielten dafür geringere Förderungen. Dabei fließen die erhöhten Studiengebühren womöglich gar nicht dem Lehrbetrieb zu: Laut David Eastwood, Vizekanzler der Universität in Birmingham, erzielen schon die jetzigen Studiengebühren einen Überschuss von jährlich 1000 Pfund pro Student über die eigentlichen Lehrkosten hinaus.

Zumindest einen positiven Lichtblick gibt es jedoch: Künftig könnten mehr Fördermittel für Doktoranden zur Verfügung stehen. Das wäre besonders wichtig, weil Forschungsanträge an das Engineering and Physical Sciences Research Council (EPSRC) bald keine Doktorandenstellen mehr beinhalten dürfen.

Sonja Franke-Arnold

## TV-TIPPS

23. 3. 2011, 22:15 Uhr **ZDF**

**Abenteuer Wissen: Rettung aus dem Schwarzen Loch**  
Über das Genfer Kernforschungszentrum CERN und den Large Hadron Collider

**Radiotipp**

27. 3. 2011, 13:05 Uhr **Bayern 2**

**radioZeitreisen:**

Greenwich Mean Time – der Beginn der Weltzeit